Wie Kinder Ärger aus der Welt schaffen

Friederike, Karla und Anton sind Streitschlichter an der Karl-Lederer-Grundschule in Geretsried. Sie wissen, was zu tun ist, damit ein kleiner Streit nicht groß wird und wie gut eine „warme Dusche“ tut.

Interview: Stephanie Schwaderer

An der Karl-Lederer-Grundschule lernen knapp 500 Kinder mit 23 Nationalitäten nicht nur lesen, schreiben und rechnen. Sie lernen auch streiten. Schulleiterin Elke Goymann und ihr Team legen großen Wert auf ein respektvolles und wertschätzendes Miteinander. Vorbildlich ist das Streitschlichter-System der Schule. Förderlehrerin Marie Pfeiffer bildet jeweils ein Jahr lang Mädchen und Buben der dritten Jahrgangsstufe aus und begleitet sie, wenn sie als Viertklässler im Einsatz sind. Drei von ihnen, Friederike, Karla und Anton, erzählen, wie man Ärger aus der Welt schafft.

SZ: Wann gab es denn bei euch den letzten großen Streit?
Friederike: Vorhin in der Pause. Sechs Kinder haben sich in der Ecke geschubst, einer ist auf den Boden gefallen und hat richtig dolle geweint.

Und ihr wart dabei?
Friederike: Nein, wir waren heute nicht in der Ecke. Wir haben hier drei Pausenhöfe: den großen Pausenhof, die Wiese und die Ecke. In der Ecke gibt es zurzeit am meisten Streit. Ein paar Kinder haben dort ein Lager, und andere Kinder kommen damit nicht klar.
Karla: Bei mir war der letzte große Streit auf dem großen Pausenhof. Da ging es auch um Lager. Ein paar Kinder haben sich gegenseitig beklaut. Und dann will jeder immer gleich viel Recht haben.
Marie Pfeiffer: Die Kinder bauen zurzeit Lager aus Stöcken und anderen Naturmaterialien. Die werden dann gegenseitig besichtigt und auch mal auseinandergenommen. Und die, die das Lager gebaut haben, verteidigen es.
Anton: Das ist wie im Film!

DIE MACHEN MUT

SZ-Serie

Was macht ihr Streitschlichter, wenn ihr mitbekommt, dass es Ärger gibt?
Friederike: Wenn schon geprügelt wird, holen wir eine Lehrerin. Da können wir auch nicht mehr helfen. Wenn es ein kleiner Streit ist, fragen wir als Erstes: Wollt ihr den Streit klären? Und dann sagen die meisten, ja. Und dann holen wir unsere Friedensbrücke raus ...

Eure was?
Friederike: Wir haben alle eine Friedensbrücke in unserem Rucksack.
Karla: Das sind laminierte Blätter mit Fragen drauf, über die müssen die Kinder dann gehen. Jeder von einer Seite. Auf dem großen Pausenhof haben wir auch eine Friedensbrücke auf den Boden gesprüht, damit wir Zeit sparen können.
Friederike: Die erste Frage heißt: Was ist passiert?

Und was sagen die Kinder da so bei einem kleinen Streit?
Karla: Er hat mich geschubst, und dann habe ich ihn auch geschubst. Und der andere sagt, nein, es war ganz anders.
Friederike: Deshalb gibt es ja Streit.

Und dann?
Friederike: Dann geht es um die Gefühle. Dann sagt man, wie wütend man ist.
Karla: Oder wie traurig.
Pfeiffer: Und an dieser Stelle ist in der Regel die ganze Luft raus aus dem Streit, als hätte man mit einer Nadel hineingestochen.
Friederike: Dann sucht man zusammen nach einer Lösung. Und am Schluss gibt man sich in der Mitte die Hand.

Findet ihr immer eine Lösung?
Karla: Fast immer.

Da gehört aber schon Mut dazu, auf Streitende zuzugehen, oder?
Anton: Eigentlich nicht. Die meisten kommen auf uns zu. Wir haben unsere Warnwesten an. Daran erkennt man uns.

Die Kinder kommen freiwillig zu euch?
Karla: Ja, über manche Sachen reden sie lieber mit uns als mit den Lehrerinnen. Zum Beispiel, wenn sie ausgeschlossen werden.
Pfeiffer: Als Lehrerin sagt man da gerne: Jetzt spielt halt einfach miteinander!
Karla: Aber ich kenne das auch, dass ich manchmal lieber allein mit einer Freundin spielen will. Dann versuche ich das nett zu sagen, damit die andere nicht wütend wird. Oder traurig.

Kann man Streit verhindern?
Anton: Nein. Streit gehört irgendwie zum Leben.
Karla: Aber wenn ein Streit länger dauert, dann belastet er einen auch am Nachmittag. Und das tut einem in der Seele weh.

Respektieren euch die anderen Kinder, wenn ihr versucht, einen kleinen Streit nicht groß werden zu lassen?
Friederike: Nicht immer. Manche haben uns schon nachgeäfft.
Karla: Oder einen Streit vorgetäuscht.
Friederike: Und neulich sind ein paar einfach nicht von der Friedensbrücke gegangen. Die haben gesagt: Wir dürfen überall sein!

Ein Handschlag besiegelt die Versöhnung. Karla (rechts) und Friederike zeigen, wie es geht.
FOTOS: MANFRED NEUBAUER

Was macht ihr dann?
Friederike: Dann kriegen sie von uns erst eine gelbe Karte und, wenn sie nicht aufhören, die Rote. Die haben wir auch in unserem Rucksack.
Anton: Da schreiben wir den Namen und die Klasse drauf. Und dann müssen sie die bei der Frau Pfeiffer abgeben.

Und die Frau Pfeiffer ...?
Pfeiffer: ... weiß meistens schon Bescheid, dass etwas vorgefallen ist. Dann frage ich nach: Wie war das genau? Und dann besprechen wir zusammen, wie wir das wiedergutmachen können.
Friederike: Bei der Kinderkonferenz haben wir uns alle zusammen Pausenregeln überlegt. Und dann haben wir ausgemacht, was passiert, wenn sie nicht eingehalten werden. Wenn man zum Beispiel seinen Müll einfach immer wieder hinschmeißt und deshalb eine rote Karte bekommt, muss man in der nächsten Pause Müll aufsammeln.
Karla: Oder wenn man andere Kinder beleidigt, muss man Giraffensprache üben.

Giraffensprache?
Karla: Das ist eine höfliche Sprache. Im Gegensatz zur Wolfssprache.

Kannst du mal was in Giraffensprache sagen?
Karla: Hör bitte auf damit. Oder: Kann ich bitte heute einmal allein mit meiner Freundin spielen. Das ist auch Giraffensprache. Nicht: Geh weg!

Wo lernt man die Giraffensprache?
Friederike: Die lernen hier schon die Erstklässler.
Anton: In unserer Ausbildung haben wir uns noch etwas anderes überlegt: die warme Dusche.

Oh, was ist das?
Friederike: Etwas, das guttut.
Anton: Die kann man sich gegenseitig geben.

Macht doch mal, bitte!
Anton: Ihr seid alle nett.
Karla: Ich mag dich, Friederike. Und Anton, dich finde ich sehr witzig, danke, dass du so lustig bist. Und die Frau Pfeiffer finde ich so cool.
Friederike: Du bist cool, Anton. Du bist nett, Karla. Und du bist die beste Lehrerin.
Pfeiffer: Ihr seid auch cool. Und ich bin richtig stolz auf euch.

DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung exklusiv über www.sz-content.de